



# ERFAHRUNGEN UND BEGEGNUNGEN MIT SATHYA SAI BABA

## Inhaltsverzeichnis Januar 2024

	Seite
Neujahrsfeier WWW 2015, Rita Benda	2
Max Müller zum 200. Geburtstag, Klaus Kämper 2023	6
Die Verwendung von Mythen in Platonischer Philosophie, Teil 3, George Bebedelis 2014	10

**Hinweis:** Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine E-Mail an [sdh@sathya-sai.de](mailto:sdh@sathya-sai.de) und denkt daran, Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.

## Neujahrsfeier WWW 2015

Rita Benda

„Der heutige Tag ist der Neujahrstag 1998. Wenigstens von heute an sollte euer Herz voller Liebe sein. Betrachtet jeden als Verkörperung Gottes! Ihr seid Funken des Göttlichen. Wie solltet ihr euch verhalten? Als Funken des Göttlichen solltet ihr heilig handeln und heilig denken. Ist euer Verhalten göttlich, sind eure Handlungen göttlich? Wenn ihr euch in dieser Weise erforscht, könnt ihr euch als Funken des Göttlichen bezeichnen. Von heute an sollte jeder Mensch die göttliche Liebe entwickeln. Jeden Tag solltet ihr diese Liebe mit zehn Leuten teilen. Wenn ihr diese Liebe Tag für Tag mit jedem teilt, verändert sich die ganze Welt.“ (01.01.1998)



Nachdem uns die Jugendherberge Bad Homburg für das erstes WWW-Wochenende 2015 nur den Termin vom 02. bis 04. Januar anbieten konnte, hatten wir sogar überlegt, die Veranstaltung diesmal ausfallen zu lassen. Doch Swami – unser innerer Wagenlenker – hatte etwas anderes mit uns vor: eine „Neujahrsfeier mit Swami in der Sai-Familie.“

Die Gruppenleiter der jugendlichen Mädchen, jugendlichen Jungen und Jungen Erwachsenen hatten sich bereiterklärt, für den Samstagabend ein Neujahrs-Programm vorzubereiten. So luden wir neben den an dem gewohnten WWW-Angebot Interessierten alle Devotees zu einer „Neujahrs-Auftakt-Feier mit Swami“ ein. Es meldeten sich 80 Teilnehmer, darunter 34 Kinder, Jugendliche und Junge Erwachsene.



Aus den ersten Impulsen entwickelten sich schon bald zahlreiche Ideen – und dann war es so weit: Der Altar und die Wände des Puja-Raumes wurden herrlich geschmückt: mit Plakaten, roten Herz-Girlanden und Herz-Luftballons, Luftschlangen und vielen Lichterketten.

Es gab schließlich so viele Programmpunkte, dass wir schon am Freitagabend nach dem Gottesdienst die erste Darbietung genießen konnten. Roswitha und Johannes Heisig spielten auf Harmonium und Tabla bezaubernde Krishna-Melodien. Und wer noch nicht müde war, konnte anschließend auf einer DVD den internationalen Weihnachtschor 2014 aus Prashanti Nilayam miterleben. Ein gelungener Auftakt des Wochenendes, und so waren wir dann sehr gespannt, was uns die Jugendlichen am nächsten Abend bieten würden.

Mit einem 45-minütigen Musikprogramm eröffneten sie den Abend. Anschließend luden die jugendlichen Mädchen zu einem „Quiz über Swamis Leben und Lehre“ ein. Dazu wurden eine Frauen-

und eine Männergruppe gebildet. Die Fragen wurden an die Wand projiziert, so dass alle mitraten konnten. Das war nicht nur witzig, es war auch sehr lehrreich. Alle Devotees und auch die kleinen Kinder waren mit ganzer Aufmerksamkeit dabei.



Im Anschluss daran überraschten uns die jugendlichen Jungen mit einer perfekten Drum-Session, die sie erst im Laufe desselben Tages erarbeitet hatten.



Ein weiteres Highlight des Abends und sehr erheiternd war die professionelle Jonglage von Beppo zusammen mit einigen jugendlichen Jungen.

Als letzten Programmpunkt führten uns die jugendlichen Mädchen zwei indische Tänze vor – ein würdevoller Abschluss der Darbietungen.



Vor dem Arati und der Prasad-Verteilung lächelte uns Swami über ein „Sai-Love-Video“ zu und erfüllte unsere Herzen mit Seinem Segen. Dankbar für einen solch schönen Jahresbeginn, mit Swamis Segen und viel Freude und Heiterkeit im Herzen, gingen wir zu Bett.

Am nächsten Tag ging die Neujahrsfeier aber noch weiter. Im Abschlussplenum zeigten die Kindergruppen berührende kleine Theaterstücke aus den Leben von Krishna und Jesus, die gut in die noch bestehende Weihnachtszeit passten. Der letzte Beitrag war ein Theaterstück der Erwachsenen-Theatergruppe mit dem Titel „Bitte lächeln.“ Dies war gleichzeitig auch die Neujahrs-Botschaft für alle.

Lasst uns lächeln und Swamis Botschaft in die Welt tragen: „Von heute an sollte jeder Mensch die göttliche Liebe entwickeln. Jeden Tag solltet ihr diese Liebe mit zehn Leuten teilen. Wenn ihr diese Liebe Tag für Tag mit jedem teilt, verändert sich die ganze Welt.“

Das herrliche Gefühl des Miteinanders

Deborah Schmidt und Team

„Bevor ihr irgendetwas Wichtiges unternimmt, setzt euch still hin, beruhigt eure Sinne und Gedanken und meditiert tief. Dann wird euch die große schöpferische Kraft des Geistes richtig leiten.“  
(Paramahansa Yogananda)

Ganz im Sinne dieses Rates hat die Gruppe der Jugendlichen Mädchen das Wochenende in Bad Homburg begonnen und sich in einer wunderschönen Lichtmeditation gesammelt, so dass wir unsere schöpferische Kraft bündeln und uns für das anstehende Programm öffnen konnten.



Nach einer Vorstellungsrunde, in der jede von uns die Möglichkeit hatte, ihren vorrangigen spirituellen Wert für das anstehende Jahr 2015 zu nennen, besprachen wir die Teile des Abendprogramms am Samstag, für die wir zuständig sein sollten: Wir hatten uns vorgenommen, mit den jugendlichen Jungen im Chor zu singen, mit Beppos Hilfe ein Quiz im Stile von „Wer wird Millionär“ zu organisieren – allerdings mit Fragen über Swami – und uns zusammen mit drei indischen

Gruppenmitgliedern in die Welt indischen Tanzes entführen zu lassen.

Unter der Leitung von Gerhard studierten wir innerhalb kürzester Zeit acht verschiedene Lieder ein, und es war wunderbar zu erleben, wie gut schließlich das Ergebnis wurde, obwohl wir alle mehr oder weniger „zusammengewürfelt“ waren.

Für das Quiz über Swamis Leben und Lehre sollten am Abend eine Männer- und eine Frauengruppe gebildet werden. Jeder Gruppe wurde abwechselnd eine Frage gestellt, zu der es vier Antwortmöglichkeiten gab – beispielsweise „Wann wurde Swami geboren?“ oder „Wann verkündete Er seine Göttlichkeit?“. Bei richtiger Beantwortung gab es zur Belohnung eine Süßigkeit. Die angesammelten Süßigkeiten waren also der Gewinn, und so ging niemand leer aus, denn beide Gruppen glänzten mit sehr gutem Wissen. Knapp gewonnen haben die Männer, was jedoch Nebensache war, da die erlebte Freude definitiv im Vordergrund stand.

Der letzte Programmpunkt unserer Mädchengruppe war der indische Ausdruckstanz. Die Schwestern Poojitha und Harshita erzählten uns zuerst etwas über die Geschichte und Bedeutung des Tanzes.

Das Ganze war anfangs ziemlich aufregend, da praktisch niemand von uns zuvor mit dieser Art von Tanz in Berührung gekommen war, und es war schon etwas ungewohnt, die ausdrucksstarke Mimik einzustudieren. Doch mit der Zeit wuchs die Freude an unserem kleinen



„Ausflug“ in die indische Kultur; wir waren froh, uns dieser Herausforderung rückhaltlos gestellt zu haben.

Es wurde schließlich trotz der kurzen Vorbereitungszeit ein wunderschönes und buntes Abendprogramm – ganz sicher das Ergebnis der unterstützenden und reinen Liebe Swamis, der uns das ganze Wochenende (und auch sonst natürlich) begleitet hat. Besonders hat uns berührt, wie schnell unsere Gruppe zu einer Gemeinschaft zusammenwuchs. Obwohl wir uns zum Teil zuvor noch nie begegnet waren, entstand von Anfang an ein herrliches Gefühl des Miteinanders.



Herzlichen Dank an Elke, Monika und Kirsten, die unser Treffen so fabelhafte organisiert und geleitet haben! Wir freuen uns schon auf das nächste Treffen, für das wir auch eine längere Anreise gerne in Kauf nehmen.

## Max Müller zum 200. Geburtstag

Klaus Kämper

---



Friedrich Max Müller (06.12.1823–28.10.1900)

„Es gibt eine Reihe von großen Seelen im Westen, die ohne Zweifel das Beste für Indien wollen, aber ich kenne niemand in Europa, auf den dies mehr zuträfe als auf Max Müller.“

(Vivekananda)

Sein Vater, Wilhelm Müller (1794-1827), war ein Dichter, der heute noch für zwei Gedicht-Zyklen wohlbekannt ist („Die Winterreise“ und „Die Schöne Müllerin“), weil Franz Schubert sie vertont und damit fast unsterblich gemacht hat. Wilhelm Müller starb genau wie Schubert sehr jung – sein Sohn Max, geboren am 6. Dezember 1823 in Dessau, war da noch nicht einmal vier Jahre alt. Wilhelm Müller selbst hat Schuberts Lieder nie gehört und von seinem späteren Ruhm nichts geahnt. Aber Max Müller, der wohl gut Klavier spielen konnte und eine wunderschöne Stimme gehabt haben muss, hat die Lieder oft gesungen und war in der englischen Gesellschaft nicht nur wegen seiner brillanten Vorlesungen, sondern auch wegen seiner privaten musikalischen Darbietungen sehr beliebt. Seit 1848 lebte er in England, war seit 1868 in Oxford Professor für vergleichende Sprachwissenschaft und übersetzte dort zahlreiche Werke (u.a. den Rig-Veda und viele Upanishaden) aus dem Sanskrit ins Englische. Ein eigener schon wegen der schönen Sprache sehr lesenswerter kleiner Roman erschien 1857: „Deutsche Liebe“ (auch im Internet zu finden), eine Erzählung mit autobiografischen Zügen über eine Kindheit und das Leben in dem damaligen Kleinstaat Anhalt-Dessau.

Max Müllers Biograf Nirad C. Chaudhuri (1897-1999) staunte, wie es möglich sei, dass ein zu seiner Zeit in aller Welt hochberühmter, beliebter und geachteter Gelehrter wie Friedrich Max Müller später überall so in Vergessenheit geraten konnte. Dabei sind viele seiner Schriften und Gedanken heute aktueller denn je. Sowohl was die Gemeinsamkeiten der verschiedenen Religionen der Welt betrifft als auch seine Erkenntnisse in Bezug auf das Phänomen „Sprache“, das eng verbunden ist mit dem Denken und dem Bewusstsein der Menschheit.

Nur in Indien hat sich ein wenig von dem einstigen Ruhm erhalten, indem nämlich die deutschen Kulturinstitute nicht wie üblich „Goethe-Institut“ genannt werden, sondern Max Mueller Bhavan. Auch liebevoll „Moksha Mula“ genannt, gilt er in Indien bis heute als der am höchsten geachtete Deutsche. In einer Zeit, als es tatsächlich Versuche gab, die alte indische Literatur und selbst die Sanskrit-Sprache als eine neuzeitliche Fälschung zu „entlarven“, setzte sich Max Müller leidenschaftlich für die Wahrheit ein, dass die europäischen Kulturen uralte Wurzeln in Indien haben, eine Erkenntnis, die für manche

stolzen Europäer gar nicht so leicht zu akzeptieren war. Er erkannte den ungeheuren philosophischen Wert der alten heiligen indischen Schriften und die weitreichende Verwandtschaft der europäischen Sprachen mit dem Sanskrit. Höchst interessant und sogar spannend zu lesen sind seine Oxforder „Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache“ (heute als Taschenbuch erhältlich) – und seine Aufsätze über das Thema „Denken und Sprache“, oder über „die Grundelemente des Denkens“ (die man im Internet finden kann).

Diese Themen sind tatsächlich ganz aktuell, wenn man bedenkt, wie manche Wörter und Begriffe, die man heute weltweit benutzt, in verschiedenen Kulturkreisen vollkommen unterschiedlich aufgefasst werden und wieviel Verwirrung dadurch entsteht, dass man sich nicht die Zeit nimmt, klar zu definieren, was eigentlich wirklich gemeint ist. In der Politik sind es Ausdrücke wie „Freiheit“, „Gerechtigkeit“, „Recht“ usw. – über die es weltweit sehr unterschiedliche Vorstellungen gibt. Aber auch in philosophischen und religiösen Auseinandersetzungen scheinen manche Begriffe vollkommen unterschiedliche, manchmal geradezu entgegengesetzte Bilder hervorzurufen, wenn man zum Beispiel nur an Wörter wie „Geist“, „Seele“ oder „Gott“ denkt.

„Ich glaube, zu dem Schlusse zu gelangen, dass es wirklich für die Philosophie die größte Wohltat wäre, wenn alle derartigen Ausdrücke wie Eindruck, Empfindung, Wahrnehmung, Anschauung, Vorstellung, Vergegenwärtigung, Begriff, Idee, Gedanke, Erkenntnis, ferner Sinn, Geist, Gedächtnis, Intellekt, Verstand, Vernunft, Seele, Gemüt usw. eine Zeit lang aus unseren philosophischen Wörterbüchern verbannt und nicht eher wieder aufgenommen würden, bis sie eine vollständige Klärung erfahren hätten.“ (Max Müller)

Dabei zeigen viele Begriffe, die wir von unseren Eltern und Vorfahren „geerbt“ haben, wie wunderbar klar Ausdrücke wie „Wahrnehmung“, „Vorstellung“, „Anschauung“ und viele andere, die tatsächlichen psychologischen Vorgänge widerspiegeln. Fast jedes einzelne Wort in unserer Sprache hat – so erklärt es Max Müller – eine eigene lange Geschichte, eine oft viele Jahrtausende dauernde Evolution – ähnlich wie wir Lebewesen. Er hat Wörter mit den unbeachteten Steinen auf der Straße verglichen, die aber dem, der sich eingehend damit beschäftigt, Millionen Jahre der Erdgeschichte entschlüsseln können. Der größte Teil auch der jetzt hier in diesem Artikel verwendeten Wörter lässt sich tatsächlich auf die eine oder andere Wurzel in der Sanskrit-Sprache zurückführen. „Das ist ein weites Feld“ (um Max Müllers Studienfreund Theodor Fontane zu zitieren): Man könnte viele DinA4-Seiten mit zahllosen Wörtern und Begriffen füllen, die sich alle von einer einzigen Sanskritwurzel ableiten lassen; wie zum Beispiel Kunst, Kenntnis, kennen, können, kognitiv und viele andere, die alle von der Wurzel „gña-“ (kennen) abgeleitet sind (wie auch jnana, gnosis, knowledge usw.).

„Man gebe uns ungefähr 800 Wurzeln, und wir können das größte Wörterbuch erklären; man gebe uns ungefähr 121 Begriffe, und wir erklären die 800 Wurzeln. Selbst diese 121 Begriffe ließen sich auf eine noch kleinere Anzahl zurückführen, wenn man es darauf absehen würde ... Mir erscheint die Annahme, dass ein Dutzend Wurzeln den ganzen Reichtum unseres Wörterbuches hätte liefern können, an und für sich durchaus nicht so lächerlich, wie man vielfach glaubt.“

(Max Müller)

### **Zwei ist in jeder Hinsicht der erste Begriff**

Für Max Müller waren Sprache, Denken und Religion eine untrennbare Einheit. Mit dem Satz „Zwei ist in jeder Hinsicht der erste Begriff“ hat er sowohl sprachlich als auch philosophisch ein Grundphänomen des menschlichen Bewusstseins beschrieben. „Zwei“ leitet sich in fast allen uns bekannten Sprachen von der Sanskrit-Wurzel „dva“ ab: duo, due, dos, deux, two usw. (dann auch Zweifel, Zwist usw.) Und philosophisch gesehen ist „Zwei“ natürlich der Anfang der Teilung der Welt in Ich und „DU“ – ein Gedanke, der in der Umkehrung unweigerlich zur Nicht-Zweiheit („a-dvaita“) führt, und damit zur Philosophie des Vedanta, die auch für Max Müller die bedeutendste Philosophie der Menschheit war

(vor allem die Upanischaden). Die sprachlichen Zusammenhänge und den Wert der indischen Schriften zu erkennen, und damit auch anzuerkennen, dass nicht Rom und Griechenland das Ein und Alles der Weltgeschichte waren, war für viele Menschen des 19. Jahrhunderts ähnlich schwierig wie es früher für viele zunächst unannehmbar war, die Entdeckung Galileo Galileis zu akzeptieren, dass die Erde nicht der Mittelpunkt der Welt ist.

(Eine ähnlich bedeutende Erkenntnis wie die des Galileo Galilei hatte übrigens kürzlich ihren 100. Geburtstag!: Edwin Hubbles Entdeckung im Oktober 1923, dass unser an sich schon unfassbar großes Milchstraßen-System nicht alles ist, sondern nur eines von zahllosen – man schätzt 100 bis 200 Milliarden – solcher Systeme im Universum.)

Die Verwandtschaft der Sprachen und der Religionen zu erkennen – und überhaupt die Verwandtschaft aller Menschen auf diesem Planeten allgemein zu akzeptieren – wäre für die Menschheit ein unschätzbare Fortschritt. Unermüdlich hat sich Max Müller in seinen Schriften und Vorlesungen für diese Wahrheit eingesetzt.

„Ich glaube an das, was Max Müller vor Jahren gesagt hat, nämlich, dass die Wahrheit so lange wiederholt werden muss, wie es Menschen gibt, die sie nicht glauben.“

(Mahatma Gandhi)

Sai Baba hat in seinen Ansprachen und Büchern oft Max Müller erwähnt und von ihm erzählt:

„Westliche Philosophen, die für ihre Höhenflüge in das Reich des Geistes berühmt sind, haben sich nur selten in diese Bereiche vorgewagt. Deshalb sind sie überrascht, welche eine Höhe spekulativer Erkenntnis die indischen Weisen durch ihre Erfahrungen erreicht haben. Diese Verwunderung wurde in liebenswerter Weise von Professor Max Müller ausgedrückt: ‚In welche unbekanntem Erfahrungsbereiche ihre Forschung nach der Ursache alles Bestehenden sie auch führte, indische Sucher haben sich kühn an sie herangewagt. Sie haben niemals gezögert, alles das aufzugeben, was dem Erfolg dieses Wagnisses als Hindernis im Weg stand. Sie fürchteten sich nicht vor dem Urteil anderer‘. Max Müller ermahnte die Menschen, sich mit dem indischen Weg der Suche nach dem Höchsten zu befassen.“

(Sathya Sai Baba in: „Ewige Wahrheiten“)

Einige Zitate aus Max Müllers Schriften und Vorlesungen:

„Die Sprache hat ihre eigentümlichen Wunder, die sie dem prüfenden Blick des beharrlichen Forschers entschleiern. Chroniken liegen unter ihrer Oberfläche, ganze Geschichten in jedem Worte verborgen.“

„Die Menschen haben vorzeiten für eine Idee gestritten und für ein Wort ihr Leben gelassen; aber manche der Probleme, welche die Welt von den ältesten Zeiten bis jetzt erschüttert haben, gehören ganz eigentlich der Wissenschaft der Sprache an.“

„Niemand sah je einen ‚Baum‘, sondern nur diesen oder jenen Tannenbaum, Eichbaum oder Apfelbaum. Ferner aber sah wieder niemand je einen Apfelbaum, sondern nur wenige Teile desselben, ein wenig von der Rinde, ein paar Blätter, hier und da einen Apfel, und von allem dem wieder nur eine Seite.“

„Die Sprache ist eine Gabe Gottes, so ist sie Gottes größtes Geschenk; denn durch sie sprach Gott zum Menschen, durch sie spricht der Mensch mit Gott, verehrend, betend und betrachtend.“

„Wenn ich aus der gesamten Welt das Land auswählen sollte, das am reichsten ausgestattet ist mit Reichtum, Kraft und Schönheit, die die Natur verleiht – in einigen Teilen dem Paradies auf Erden gleichend, so würde ich auf Indien weisen. Fragte man mich, unter welchem Himmel der menschliche Verstand in vollkommenster Weise einige der auserlesensten Gaben entwickelt hat und am tiefsten über die größten Probleme des Lebens nachgedacht hat und für einige dieser Lösungen gefunden hat,

die die Aufmerksamkeit selbst jener wohl verdienen, die Plato und Kant studiert haben, so würde ich auf Indien weisen. Und wenn ich mich fragte, aus welcher Literatur wir hier in Europa, die wir uns ausschließlich auf das römische, griechische und jüdische Erbe stützen, jenes Korrektiv erfahren könnten, dessen wir so dringend bedürfen, um unser Innenleben vollkommener, umfassender, universeller, kurzum menschlicher zu gestalten, für ein Leben nicht nur in dieser Welt, sondern ein darüber hinaus gehendes Leben, so zeige ich wieder auf Indien.“

# Die Verwendung von Mythen in Platonischer Philosophie

## Teil 3

George Bebedelis

---

Welchen Teil der Seele spricht der Platonische Mythos an?

„Platon spricht den wesentlichen Teil der Natur des Menschen an, der nicht redengewandt und logisch ist, sondern die Ewigen Ideale, Gesetze und Taten spürt. In dieser Tiefe ist der Mensch eins mit dem allumfassenden Wesen, das jenseits der Welt der Sinne und des wissenschaftlichen Verstehens wie ein inneres Orakel ist. Die Antworten dieses Orakels sind nicht in einer syllogistischen (folgerichtigen) Sprache gefasst, die durch wissenschaftliches Verstehen erklärt werden kann, sondern sie kommen als „Visionen“ und experimentelle Gefühle ohne Gedanken einer analytischen Interpretation.“

J. A. Stewart, The Myths of Plato

Ein sehr schöner Text ist von einem englischen Gelehrten, der tiefgehend die Lehren von Platon studiert hat. Lasst uns diese schöne Beschreibung der Kunst Platons genießen:

„Der wesentliche Zauber und Hauptzweck der Platonischen Mythen ist derselbe wie jener der Poesie. Der Zauber liegt in der Kraft der Erweckung, der Zufriedenstellung und Regulierung, was ‚Transzendentes Gefühl‘ genannt werden kann. Dieses Transzendente Gefühl manifestiert sich selbst als eine erhabene Empfindung der überschattenden Gegenwart vom zeitlosen Wesen, von ‚Dem, was war und ist und ewig sein wird‘.

Im gewohnten Leben der Sinneswahrnehmung und der Wissenschaft beansprucht der Verstand, der Maßstab der Wahrheit zu sein. Das Transzendente Gefühl jedoch, welches aus einem anderen Teil der Seele emporquillt, flüstert dem Verstand und der sinnlichen Wahrnehmung zu, dass sie etwas auslassen. Aber was? Nichts Geringeres als den geheimen Plan des Universums. Der andere Teil der Seele empfängt diesen Plan in der Stille und kann ihn dem Verstand nur in der symbolischen Sprache der Vorstellung und der Vision und des Mythos erklären.

Im ‚Transzendentalen Gefühl‘, nicht im Denken, kommt das Bewusstsein der höchsten Wirklichkeit am nächsten. Das Transzendente Gefühl ist somit der Anfang der Metaphysik, aber auch ihr Ende, denn rationales Denken kann uns nicht wirklich zu den Höhen der Höchsten Wahrheit führen.“

J. A. Stewart, The Myths of Plato

Wahrheit ist das, was wir im ersten Teil diskutiert haben. Um diese äußerste Realität zu erreichen, welche jenseits der Logik ist, sind die Mythen ein Instrument. Am Ende des „Phaidon“ schließt Sokrates den Dialog mit einem Mythos ab. Dieser Mythos wird eschatologischer Mythos genannt, weil er das Leben nach dem Tode mit behandelt. Dies ist eine von den Hauptfragen der Metaphysik: Was geschieht der Seele nach dem Tode? Gibt es Leben außerhalb des Körpers? Die Unsterblichkeit der Seele und die Existenz Gottes sind die Grundfragen der Metaphysik.

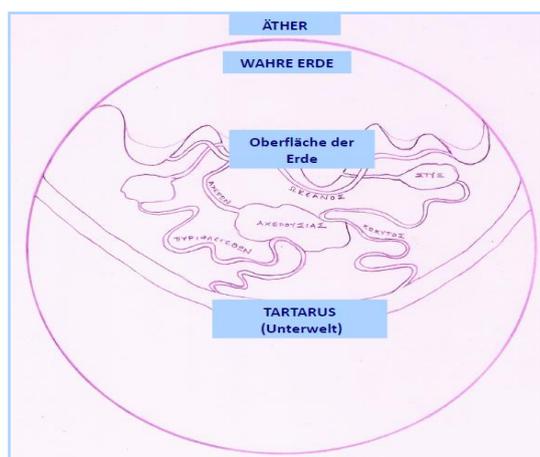
Als seine metaphysische Rede endet, sagt er:

„Jetzt, wo ich mich an dem Punkt des Übergangs in eine andere Welt befinde, ist es sehr angebracht, diesen Übergang sowohl rational zu untersuchen als auch Mythen darüber zu erzählen.“

Platons Phaidon, 61e

So gibt er eigentlich diesen Mythos – wie wir sahen – vor der Illustration mit der Höhle.

## Illustration der Erde



Er gibt eine andere Illustration, und beschreibt die Oberfläche der Erde, wo wir leben, nicht so, dass sie die obere Ebene der Erde sei. Das ist nicht die wahre Erde. Es gibt eine andere Erde, die wir auch die wahre Erde nennen. Und die Oberfläche der wahren Erde ist nicht da, wo wir jetzt leben, aber im Himmel, im Äther. Dort ist alles strahlend, wird nie zerstört – sie ist ewig, sie ist unwandelbar. Sogar die kostbaren Steine vergehen nicht, sondern die Edelsteine strahlen ewig. Er beschreibt in dieser Weise den spirituellen Raum der ewigen, universalen Ideen. Das Wort „Idea“ stammt von Platon. Er nannte die unveränderlichen Wahrheiten „Ideen“, weil sie mit dem Auge der Seele gesehen werden können („idein“ im Griechischen bedeutet „sehen“). So kann die Seele sehen, kann erleben, kann einen Darshan der unsterblichen Wahrheiten haben. Diese Ideen sind tatsächlich die menschlichen Werte. Die Essenz der Lehren von Sai sind die Menschliche Werte. Was ist Liebe? Was ist Dharma? Friede? Diese sind unveränderliche Wahrheiten, unveränderliche Realitäten, die wir wirklich in unserem Herzen erfahren können. Die Welt kann sich jederzeit verändern, der Friede verändert sich nie. So ist die Wahre Erde der Raum der Ideen. In der Illustration sind die Mulden der Ort, wo wir jetzt leben; er nennt sie „Mulde“, Matsch. Er betrachtet sie nicht als die wahre Oberfläche.

„Die „Mulde“ im Phaidon-Mythos ist eine andere Version der berühmten Höhle in „der Staat“ und die „Wahre Erde“ ist eine andere Version der Welt außerhalb der Höhle, die den spirituellen Bereich der Ideen symbolisiert.“

R. Hackforth, Platons Phaedon, S. 174

„Sie entspricht den ‚Inseln der Seligen‘ in dem Mythos ‚Gorgias‘ und dem ‚Bereich jenseits des Himmels‘ in dem Mythos ‚Phaidros‘.“

J. A. Stewart, The Myths of Plato, S. 126

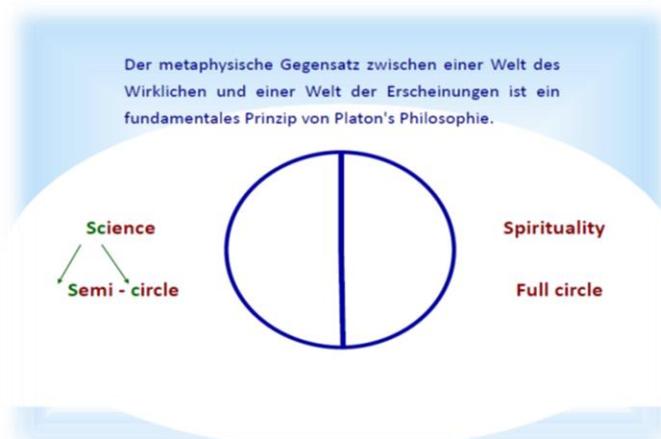
„Georgios“ ist ein anderer Dialog. So ist Platons Hauptanliegen sowohl mittels eines philosophischen Diskurses als auch der Mythen zu betonen, dass die Realität, die wir mit den Sinnen erfahren, nur eine vorübergehende Erscheinung ist. Sie ist nicht ewig. Es gibt eine andere Realität, die ewig ist und die Seele kann diese letztendliche Wahrheit erreichen.

Halber Kreis – voller Kreis

Diese weltliche Wahrheit ist wie ein halber Kreis. Die Wissenschaft ist nur ein Halbkreis. Das ist ein Wortspiel von Swami. Der Kreis fängt an einem Punkt an und erreicht nur einen halben Kreis. Die Wissenschaft untersucht diesen, erklärt diesen, aber kann nicht zurück zu dem Anfang gelangen. Aber die Spiritualität ist ein voller Kreis.



Einst erklärte uns Swami dieses in einem Interview. Er sagte: Um den vollen Kreis zu schaffen, müssen wir perfekt sein, und Er gab ein Beispiel. Ich erinnere mich, dass eine Person da war – ein griechischer Freund – er war verheiratet und er hatte drei oder vier Kinder. So viele zu versorgen. Drei, vier, vielleicht fünf Kinder. Swami fragte ihn: „Wie viele Kinder?“ Und er sagte: „Vier Swami“ – Swami sagte: „Oh, mein Gott vier, armer Kerl.“ Dann fragte er ihn: „Wie heißt du?“ Er sagte „Anthony“. Und Swami sagte: „Oh Anthony! Anthony war eine große Person, er baute Geigen. Und diese Person war sehr spirituell, weil er ein Jahr brauchte, um eine Geige zu bauen. Warum? Weil er dachte: ‚Gott ist perfekt. Ich muss auch perfekt sein.‘ So wollte er die Geigen perfekt bauen. So sind bis jetzt die Geigen sehr berühmt.“ In dieser Weise erklärte Swami uns, dass wir auch perfekt sein müssen. Um die Wahrheit zu erlangen, d.h. Gott, muss man perfekt sein.



Mit diesen beiden Teilen sehen wir, dass der metaphysische Kontrast zwischen der weltlichen Realität und der Welt der Erscheinungen ein fundamentales Prinzip der Philosophie Platons ist. Und ihr müsst diesen vollen Kreis schaffen. Als Swami dies über den vollen Kreis sagte, sang Er diesen sehr berühmten Sloka in Sanskrit:



Um die Verwirklichung dieser perfekten Realität zu erreichen, müssen wir perfekt sein. Der Charakter

ist essenziell für den spirituellen Sucher – und das ist die ethische Absicht von Mythen. In dieser Weise hilft der Mythos zum besseren Leben mit mehr Ethik.

### Verschiedene Arten von Menschen

Platon erklärt, dass es fünf verschiedene Arten von Menschen gebe:

Jene, die ein Durchschnittsleben gelebt haben.

Jene, die wegen der Größe ihrer Sünden unheilbar sind.

Jene, die Sünden begangen haben, die aber heilbar sind.

Diese drei Kategorien haben nicht die Möglichkeit, auf die Oberfläche der Erde zu gelangen.

Aber dann haben wir jene, die ein gottgefälliges Leben mehr als die anderen gelebt haben. Und noch höher sind jene, die sich völlig mittels Philosophie gereinigt haben. Und dann erklärt er, dass, wenn ihr in dieser Art und Weise lebt und ihr durch das richtige Verstehen der Philosophie gereinigt seid, ihr diese unveränderliche Realität erreichen könnt, wo alles ewig und strahlend wie die Sonne außerhalb der Höhle ist.

### Das moralische Ziel des Mythos

So ist dies das moralische Ziel des Mythos. Er sagt:

„Wegen all der Dinge, die wir in unserem Mythos durchlaufen haben, müssen wir unser Bestes tun, um Tugend und Weisheit in unserem Leben zu erlangen; denn der Preis ist herrlich und groß die Hoffnung. Jedoch für einen Menschen mit feinem Verstand ziemt es sich nicht, darauf zu bestehen, dass all das so ist, wie ich es beschrieben habe.“

Phaidon, 114 c6-d2

Und dann unterstreicht er wieder: Nehmt das nicht als Fakt. Eine solche Erde gibt es nicht, es gibt nicht solch einen Platz wie diesen. Das alles ist Symbolik. Das Wichtige ist, zu verstehen, wie fundamental es ist, uns selbst zu reinigen.

Und was ist Reinigung? Wie ich sagte, bevor wir anfangen:

„Reinigung bedeutet, die Seele möglichst vom Leibe zu trennen und ihr beizubringen, sich aus allen Teilen des Körpers zu sammeln und zusammenzuziehen und sowohl gegenwärtig als auch hernach für sich allein zu bestehen, befreit vom Körper, wie von Fesseln befreit ... Die wahren Philosophen sind immer darauf aus, die Seele zu befreien; dies, und nichts anderes ist das Anliegen der Philosophen, die Befreiung und Trennung der Seele vom Körper.“

Phaidon, 67 c5-d10

Das klingt sehr wie die Lehren von Swami, der uns einen leichten Weg – ein leichtes Mantra gegeben hat:

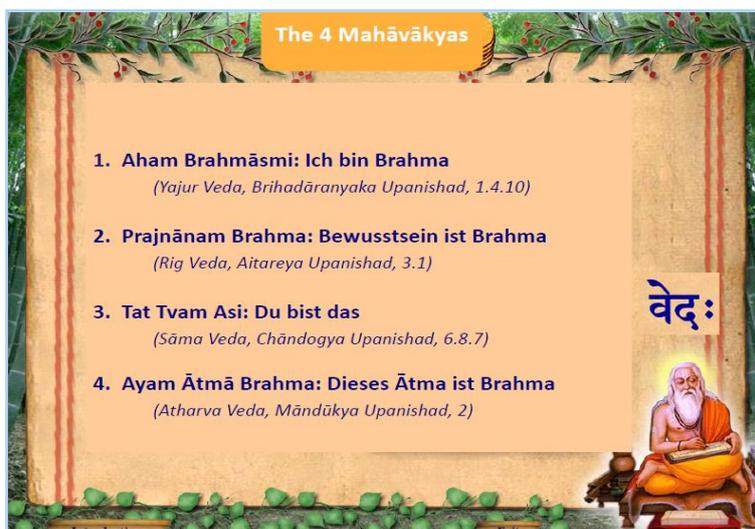


Deham bedeutet Körper in Sanskrit. Bin ich dieser Körper? Naham – Nein, bin ich nicht. Koham? Soham.

Swami sagt, dass ein Kind weinend in diese Welt kommt. Und was sagt das Weinen? Koham ... koham ... koham ... koham – weil das Kind kommt, inkarniert in dieser Welt. Es weiß gar nichts, es hat seine göttliche Natur vergessen, ist in diesem Körper, in dieser Welt. Jedoch jeder lacht das Kind an – OH! – dieses kleine Baby ist geboren – wie glücklich! Das kleine Baby weint ... koham ... koham ... koham ... koham? Swami sagt: Ihr müsst den Punkt erreichen – wenn ihr in dieser Welt lebt, während jeder weinen will, dann sollen wir lachen und sagen Soham und diese Welt sehr glücklich verlassen. Das ist der Grund, warum wir sehr auf der Hut sein müssen, sehr wachsam, weil die Welt so ist: Lachend bei der Geburt, weinend beim Tod. Aber das spirituelle Leben ist das Gegenteil: Weinend bei der Geburt und lachend beim Tod.

### Die vier Mahāvākyas

Hier sind die vier Mahāvākyas, die großen Weisheiten.



Ādi Shankarācārya, ein großer Heiliger, hob diese vier Mahāvākyas hervor, welche die Antwort auf die Frage koham? – Wer bin ich? geben.

Aham Brahmāsmi. Ich bin Brahman. Aus dem Yajur Veda. Einst hielt Swami gerade eine Ansprache und alle, die vor ihm saßen, waren Studenten. Er fragte einen Studenten: „Junge, komm her! Wer bist du?“ Und der sagte: „Vinaya Kumar, Swami.“ „Nein“, sagte Swami, „das ist eine falsche Antwort. Wenn jemand dich fragt, wer du bist, dann sage: ‚Aham Brahmāsmi!‘“ Aham Brahmāsmi diese Wahrheit ist sehr grundlegend. In einem Interview fragte er einen Mitreisenden: „Wie heißt du?“ Und er sagte: „Spiros. Spiros ist ein griechischer Name, Spiros.“ Und Swami sagte: „Nein, nicht Spiros – Spirit (Geist).“ So machte er ein Wortspiel mit dem griechischen Wort. Spiros ist der Name für den Körper. Aber die Bezeichnung vom Atman, meinem wahren Selbst, ist Spirit.

Das nächste große Wort ist: Prajnānam Brahma – dieselbe Bedeutung im Rig Veda – Prajnāna ist das innere Bewusstsein, wir sagten oben „buddhi“. Tatsächlich ist Buddhi nicht verschieden von Brahma. Ihr müsst erkennen, dass dieses und jenes eins sind. Prajnānam Brahma.

Tat Tvam Asi – aus dem Sama Veda – Das bist Du.

Ayam Ātmā Brahma – Atharva Veda – Dieser Atman ist Brahman.

Ādi Shankarācārya hat diese 4 großen Worte gesammelt. Und Swami wiederholt sie immer und immer wieder. Wir werden diesen Ausflug mit Advaita Vedānta von Shankarācārya schließen. Mit Swamis Worten sehen wir das in den Gedanken des Tages vom 19.02.1964:

„Ihr seid das Formlose, gekommen in der Form des Menschen, das Unendliche, gekommen in der Rolle

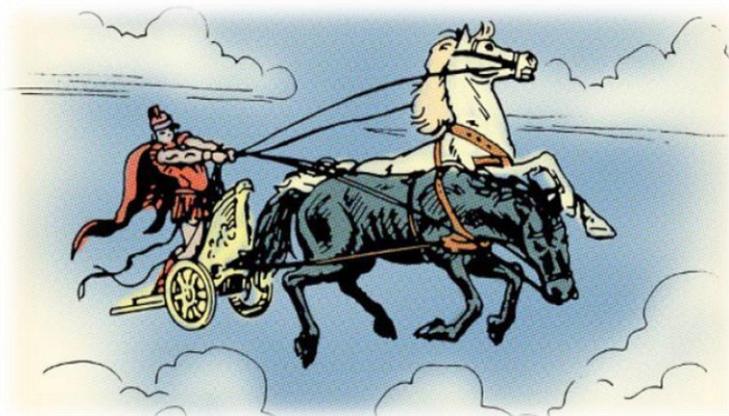
des Endlichen, das Absolute, vorgehend, das Relative zu sein, der Atman, sich wie der Körper verhaltend, das Metaphysische, als das rein Physische sich verkleidend. Das Universale Selbst ist die Basis von allen Wesen. Und so durchdringt der Atman den Körper und existiert weiter, auch wenn der Körper zu Staub verfallen ist.“

Sathya Sai Baba, 19.02.1964

Wir können hier schließen, aber es gibt noch etwas mehr. Swami sagt, dass die Stille die wahre Sprache des spirituellen Suchers ist und dass die Weisheit nur in der Stille erkannt wird. Aber ich versprach, dass ich ein wenig über den „Phaedros“-Mythos sprechen werde.

### Der Phaedros-Mythos

„Phaedros“ ist ein ansprechender Mythos. In diesem Mythos spricht Platon wieder über die Unsterblichkeit der Seele. Und er beschreibt die Seele mit einem wunderbaren Bild.



Ein schwarzes Pferd, ein weißes Pferd und der Kutscher. Wenn diese Kutsche mittels des spirituellen Lebens gut gelenkt wird, dann kann die Seele aufwärts gehen, weil diese Pferde Flügel haben. Und sie können den Kutscher jenseits des Himmels bringen, und dort kann er die ewige Realität der unveränderlichen Ideen sehen.

Hier ist ein Bild aus dem Mittelalter viele, viele Jahre – viele Jahrhunderte nach Sokrates. Aber der Kontext ist derselbe.



Da sind die Sterne und der Himmel und wir versuchen hinauszugehen und zu sehen, was da ist. Und was sehen wir dort? Das, was wir sehen werden, ist nichts Neues; es ist das, was wir schon wissen. Hier erinnere ich euch wieder an das grundlegende Konzept der Lehren von Platon, das Erinnern oder

Anamnesis. Wir sehen hier die göttliche Schönheit.



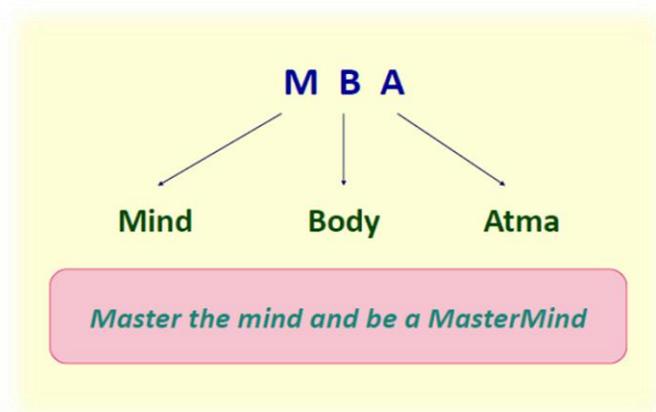
Aber diese Welt ist auch schön, ist sehr schön. Jedoch, die Schönheit dieser Welt ist nur eine Reflexion der göttlichen Schönheit, die unsere Seele einst erblickte, als sie mit Gott reiste. Somit müssen wir sehr sorgfältig sein, wie mit der Spiegelung in einer Wüste. Wir sehen Wasser, aber es ist kein wirkliches Wasser. Es ist ein Trugbild. Und hier brauchen wir Viveka – Unterscheidung – und Vairāgya – Nichtanhaftung.

Dasselbe sagten wir oben über Liebe. Wir haben göttliche Liebe und dann haben wir verschiedene Manifestationen, Spiegelungen dieser göttlichen Liebe, die die wahre Schönheit ist. Wir müssen sehr sorgfältig sein, diese beiden Ebenen nicht durcheinander zu bringen.

Lasst uns jetzt zurückkommen zu den drei Teilen der Seele – zwei Pferde und ein Kutscher sind die drei Teile der Seele nach Platon. Der Kutscher ist der spirituelle Teil – der Intellekt – das Herz – das spirituelle Herz, die Weisheit, das Gewissen. Das weiße Pferd ist die Kraft des Willens. Die Stärke, die wir in uns haben. Und dann das schwarze Pferd ist mit den Wünschen des Körpers verbunden. Nun kann diese Willenskraft nach oben oder nach unten ziehen. Die Zielsetzung der Philosophie ist dieses schwarze Pferd so zu trainieren, dass es nicht nach unten läuft und das weiße Pferd, sehr kraftvoll, sollte ein Gefährte des Kutschers zu sein. Und wenn wir diese Anordnung der Teile haben, ist der Mensch glücklich, friedlich und er kann aufsteigen und kann die göttliche Wahrheit erfahren.

### **Sai: Die Einheit von Haupt, Herz und Hand**

In den Worten von Sai: Die Einheit von Haupt, Herz und Hand.



Hände sind mit dem Körper, mit unseren Taten verbunden. Das Haupt ist der Ort der Gedanken und auch das, was wir oben über die Willenskraft sagten, ist mit dem Verstand (mind) verbunden. Das Herz ist das spirituelle Herz.



„Die bloße menschliche Form ist nutzlos. Durch seine reinen Gedanken und Taten tritt des Menschen Menschlichkeit in Erscheinung. Somit sollten alle Studien, die unternommen werden, in Verbindung mit dem Körper, dem Mind und dem Geist (Spirit) geschehen. Die Erziehung von heute hört bei der Berücksichtigung des Körpers und des Mind auf, ohne zum Geist oder Herzen voranzuschreiten. Wir sprechen oft über Erziehung in menschlichen Werten (Education in Human Values = EHV). Es sollte nicht bloß EHV sein, sondern 3HV. Das ist eine Erziehung, die Haupt, Herz und Hand einbezieht.“

Sathya Sai Speaks, Bd. 22, Ansprache vom 15.6.1989

Ein sehr leichter Merksatz: EHV = 3HV. Dieser Merksatz enthält die ganze platonische Philosophie über die drei Teile der Seele! EHV ist 3HV – die Einheit von Haupt, Herz und Hand. Swami erfindet so viele Wortspiele, um diese Wahrheiten in unseren Verstand (mind) hineinzubringen. Er sagt seinen Studenten an der Universität; jeder von euch will seinen MBA (Master of Business Administration) machen.

Das ist gut bekannt. Jeder, wenn er das Studium absolviert hat, will nach beendetem Studium Master of Business Administration werden, um ein Manager, ein Leiter, der erste zu sein. Aber dann erklärt Swami, was der wirkliche MBA ist: Die Einheit von Verstand (mind), Körper (body) und atma! Das ist der wahre MBA – die 3 HV (menschliche Werte). Und dann rät er: „Master the mind and be a Master-Mind.“ Und so, wenn wir Leiter werden wollen, wenn wir Manager werden wollen, müssen wir zuerst uns selbst meistern.

„Jeder Mensch sollte anstreben, die Einheit von Gedanke, Wort und Tat zu erlangen. Das ist das Kennzeichen der Menschlichkeit. Diese grundsätzliche Wahrheit ist durch die uralte vedantische Verkündigung proklamiert worden, die besagt, dass der Körper ein Tempel ist, dem der ewige Atman innewohnt. Die Essenz der Vedānta-Philosophie ist die dreifache Einheit von Gedanke, Wort und Tat. In dieser Einheit kann wahre Glückseligkeit erfahren werden.“

Sathya Sai Speaks, Vol. 28, Ansprache vom 14-1-1995

### Das Bild der Seele

Dann – wie schön wird das Bild der Seele. Schaut! Wie schön!

Jetzt ist das schwarze Pferd nicht so schwarz, sondern braun. Es hat auch Flügel und ist glücklich, dem Meister zu dienen. Der Meister muss nicht ein sehr wilder starker Mann sein. Er ist eine freundliche Frau geworden, eine schöne Frau, weil sie mit Liebe, mit Frieden lenkt. (Auf dem Bild sollte nicht „reason“ – Vernunft geschrieben sein, seid nicht verwirrt, es sollte Buddhi heißen). Diese Frau ist Buddhi, nicht der Verstand (mind). Sie ist höher – wir können sagen höhere Vernunft (reason).

So, das ist der Mythos von „Phaedros“ und die innere Bedeutung hinter dieser symbolischen Abbildung, was uns hilft, das leicht in unserem Gedächtnis zu behalten. Zum Schluss möchte ich einige Worte von diesem großen Gelehrten, J. A. Stewart, zitieren:



„Durch Verfeinerung und Veredelung der Mythen werden wir befähigt, Moral, Glauben und Weisheit zu verfeinern und zu veredeln. Dies ist der Nutzen der Mythen bei Platon, nicht nur in der Erziehung von jungen Kindern, sondern auch in Dialogen, die den erwachsenen Lesern gewidmet sind.

Dies ist auch der Sinn großer Poesie, wie Dantes ‚Divina Commedia‘ oder großer Malerei, wie z.B. des Freskos auf der linken Wand der Spanischen Kapelle von Santa Maria Novella in Florenz. Philosophie und Poesie gehen dort ineinander über, wo Platon auf höchstem Niveau ist – in seinen Mythen.

Das moralische Gesetz und die göttliche Wahrheit können nicht in wissenschaftlichen Begriffen erklärt werden, aber sie können in einem Mythos abgebildet werden. Ein Mythos ist nicht wörtlich zu verstehen, sondern man muss sich länger damit befassen, bis dessen Zauber einen tief berührt und den Augen der Seele die letztendliche Wirklichkeit offenbart: Wahrheit-Güte-Schönheit – Satyam-Sivam-Sundaram.“

J. A. Stewart, The Myths of Plato

Lasst mich mit diesem wunderbaren Gedicht von Swami schließen:



OM – OM – OM

ShāntiH ShāntiH ShāntiH

Danke für die Stille – das ist der beste Weg zu schließen.

Lasst uns die Stille innen bewahren.

Jai Sai Ram